



Der Markt,
von Norden gesehen
Aufn. Müller

Das Fachwerk in Grabow

Der große Brand im Sommer des Jahres 1725 hatte das mittelalterliche Grabow mit seinen meist kleinen, strohgedeckten Lehmhütten und engen, winkligen Gassen in wenigen Stunden weggewischt und Platz geschaffen für ein neues, nach dem Wunsche des damals regierenden Herzogs Carl Leopold moderner gestaltetes Stadtbild.

Die Wiedererrichtung der Wohnstätten freilich durfte bei der kümmerlichen wirtschaftlichen Lage der stark geschädigten Bürger nicht viel kosten. Doch draußen, auf der Feldmark der Stadt und in ihren großen Wäldern ringsum wuchsen ja viel Eichen und Kiefern, und die Stadtverwaltung konnte von diesen Bäumen kostenlos oder zu billigen Preisen in ausreichender Menge Bauholz zur Verfügung stellen. So geschah der Wiederaufbau der Stadt fast durchweg in Fachwerk.

Täglich mußte der Rämmererisenator mit dem Holzvogt hinaus ins Gelände und die Bauhölzer anweisen. Täglich rollten Wagen mit schlanken Kiefern- und dicken Eichenstämmen durch die Tore herein zu den Bauplätzen. Hier aber ertönte von früh bis spät ein emsiges Sägen und Schlagen. Die einheimischen Zimmerleute vermochten

die gewaltige Arbeit allein nicht zu bewältigen und nahmen in Scharen zuwandernde Gesellen in Dienst. Waren die Balken, Ständer, Schwellen, Streben und Riegel für einen Bau passend geformt, wurde in ein oder zwei Tagen das Gerippe des ganzen Hauses in Holz ausgerichtet und das Richtfest gefeiert. Nun gingen die Maurer ans Werk und fügten zwischen das Balkenwerk Ziegelsteine oder Lehm, die Wände des Hauses zu füllen und zu dichten. Das Dach aber durfte nicht mehr aus Schilf oder Stroh oder Schindeln, sondern nur aus roten Ziegelsteinen bestehen.

So wuchs Haus um Haus empor. Und gar stattliche Bauten entstanden, denn der Herzog hatte in seiner Regulierungsvorschrift für den Wiederaufbau der Stadt bei den Bürgerhäusern an den Hauptstraßen eine Höhe von drei, bei den anderen eine solche von zwei Stockwerken gefordert. Zwar milderte er auf Bitten einiger Bürger seine Vorschrift dahin, daß im allgemeinen zwei Stockwerke genügten, doch Grabow betrieb damals einen regen Kornhandel, und ein umfangreiches Mälzereigewerbe, und das veranlaßte viele Bürger, in ihrem eigenen Interesse ihre Häuser und auch die Dächer



Haus Ecke Steindamm
— Kiekerdamm

Zufn. Hufschte

möglichst hoch zu bauen, um genügend Lagerräume zu bekommen. War es doch nach dem Brande verboten, im Innern der Stadt Scheunen und Schuppen zu errichten. Die Fronten der Häuser zeigen nicht den Reichtum an Formen in der Giebelbildung, in der Setzung der Streben und Riegel, in der Verzierung des Balkenwerkes und der Gefache durch Schnitzwerk und Malereien, wie wir sie in anderen Städten an Fachwerkbauten aus älteren Jahrhunderten beobachten können. Das liegt aber nicht allein an der Eile und der Not, aus der heraus die Heimstätten mög-

lichst schnell wieder aufgerichtet werden mußten, sondern die Zeit der prunkvollen Holzbauten war damals im allgemeinen in Norddeutschland vorüber. Man ging beim Bau der Bürgerhäuser selten noch über das allein durch Zweck und Notwendigkeit geforderte Maß hinaus. Der Fachwerkbau hatte schlichte, einfach-ernste Formen angenommen.

Doch auch so üben diese Häuser noch heute im Grabower Stadtbilde ihre Wirkung aus, besonders nachdem seit etwa zwei Jahrzehnten die Stadtverwaltung die Eigentümer dazu anhält, den Anstrich der Fronten dem Baugedanken entsprechend zu gestalten, d. h. das dem Bau Form und Halt gebende Holzwerk der Balken, Ständer, Streben und Riegel in dunkler Farbe zu betonen und dadurch abzuheben von den heller gehaltenen nur füllenden Flächen der Gefache.

Manches Fachwerkhaus hat im Laufe der letzten Jahrzehnte einem für die Erhaltung bequemeren Ziegelhause weichen müssen, trotzdem aber gibt es noch in vielen Straßen Grabows lange geschlossene Reihen dieser farbfrohen Gebäudefronten, und zu besonderer Wirkung vereinigen sich die Reize der alten Bauart auf dem Markte, wo inmitten solcher stattlichen Bürgerhäuser das Rathaus sich erhebt, auch ein schöner Fachwerkbau und Jahrhunderte alt wie sie, doch überragt von einem hohen Mansardendach und einem kleinen, achteckigen Turme, den eine zwiebelartige Kuppel krönt.

Haus Ecke Kirchenstraße — Markt Zufn. Müller

